

Tobia Moroder (Hg.)

# Die **Dolomiten- ladiner**

Mensch, Landschaft, Kultur

Herausgegeben durch das Istitut Ladin Micurá de Rü.

ISTITUT  
LADIN  
MICURÁ  
DE RÜ



Die Herausgabe dieses Buches wurde gefördert von der  
Autonomen Region Trentino-Südtirol.



#### Bildnachweis:

Archiv Claus Soraperra: S. 64, 65 | Archiv Intendénza Ladina: S. 41 | Archiv Istitut Cultural Ladin Majon di Fascegn: S. 85 | Archiv Istitut Ladin Micurá de Rü: Umschlagklappe, S. 5, 22, 29, 30–31, 33, 34, 35, 37, 39, 40, 42, 47, 54, 55, 57, 58, 66, 67 u., 80, 83, 96, 97, 101 | Archiv Luis Trenker, Museum Gherdëina: S. 61 u. | Archiv Albert Moroder: S. 46, 48, 49, 56, 62, 68, 86 | Archiv Museum Ladin Ciastel de Tor: S. 24, 25, 26, 27 | Mario Clara: S. 102 | Egon Dejori: S. 71 | Doppelmayr Italia/Roland Pircher: S. 51 | Alfred Erardi: S. 6–7, 12, 19, 87, 90 | Galleria Goethe: S. 91 | Diego Gaspari Bandion: S. 63 | UNIKA/Matthäus Kostner: S. 70 | Andrea Lanzi: S. 104 | Max Moroder: S. 89 | Tobias Moroder: S. 15, 77 | Carolin Ott: S. 10–11 | Caius Perathoner: S. 104 | Diego Perathoner: S. 72 | Simon Perathoner: S. 84 | Werner Pescosta: S. 18, 61 o., 82, 98 | Freddy Planinschek: S. 59 | Flavio Valle: S. 60 | Gerhard Watzeck: S. 73 | Gustav Willeit: S. 2, 51, 78 | www.ganes-music.com: S. 100 | www.giorgiomoroder.com: S. 99 | Stefano Zardini: S. 8, 13, 16, 20–21, 23, 38, 67 o., 74, 76, 79 | Vito Zingerle: S. 52, 103

**Umschlagbild:** Barbara Tavella, „Ralegrëiete ...“, 2015, Foto: Gustav Willeit

2. Auflage 2024

© Folio Verlag Wien – Bozen, Istitut Ladin Micurá de Rü, St. Martin in Thurn

Lektorat: Franziska Maria Hack / Folio Verlag

Übersetzung: Werner Menapace

Grafik: no.parking, Vicenza

Druckvorstufe: Typoplus, Frangart

Printed in Italy

ISBN 978-3-85256-691-7

[www.folioverlag.com](http://www.folioverlag.com)

[www.micura.it](http://www.micura.it)

# Inhalt

Einführung .....	8
Geografie und Landschaft .....	10
UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten .....	24
Sprache .....	28
Schule .....	36
Geschichte und Identität .....	42
Wirtschaft .....	52
Kunsthandwerk .....	62
Kunst .....	70
Architektur und Landschaft .....	75
Brauchtum und Tradition .....	80
Sagen .....	87
Literatur .....	92
Musik .....	96
Küche .....	101
Sprachführer .....	106
Infos und Adressen .....	114



# Sprache

Roland Bauer

## LADINISCH ODER RÄTOROMANISCH?

Das Ladinische (auch Dolomiten-, Sella-, Zentralladinisch oder Zentralrätoromanisch genannt) zählt zu den vom Lateinischen abstammenden Sprachen und gehört somit (wie das Französische, das Spanische oder das Italienische auch) zur großen Familie der romanischen Sprachen. In geographischer Hinsicht stellt Ladinisch den zentralen Baustein einer erst 1873 „entdeckten“ bzw. wissenschaftlich näher definierten Sprachfamilie namens *ladino* (< LATINU) dar. Der italienische Überbegriff *ladino* ist dabei gleichbedeutend mit der deutschen Bezeichnung *Rätoromanisch*, die auf den alten Namen von Graubünden (*Alt fry Rätien*) Bezug nimmt. Zur räto- oder alpenromanischen Sprachfamilie zählen ferner das Bündnerromanische der Südostschweiz sowie das Friaulische Nordostitaliens (siehe Karte S. 30–31). Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts postulierte Eigenständigkeit und Zusammenghörigkeit der drei oben erwähnten Sprachgruppen stützt sich auf das gleichzeitige Auftreten und die besondere Kombination einer bestimmten Anzahl phonetischer Merkmale. Neuere (so genannte dialektometrische) Studien haben indes gezeigt, dass die für lautliche Aspekte sehr wohl nach wie vor geltende Familienähnlichkeit (auch im Sinne einer entsprechenden Abgrenzung und Distanzierung vom Italienischen und seinen Dialekten) weitgehend auch auf den Bereich der Wortbildung und des Satzbau (Morpho-Syntax), nicht jedoch auf jenen des Lexikons übertragbar ist. Beim Wortschatz der drei Sprachgruppen zeigen sich nämlich markante Unterschiede v. a. zwischen dem Bündnerromanischen und dem Ladinischen, während das friaulische Lexikon dem Italienischen vergleichsweise nahesteht. So erklärt es sich auch, dass eine problemlose Alltagsverständigung zwischen den drei Gruppen nur sehr bedingt möglich ist.

## ZUR ENTSTEHUNG DES LADINISCHEN/ RÄTOROMANISCHEN

Mit der Eroberung des Alpenraums durch die Römer (15 v. C.) beginnt auch die sprachliche Romanisierung. Darunter versteht man, vereinfacht ausgedrückt, die allmähliche Übernahme und die Umformung des damals von den römischen Soldaten, Beamten, Siedlern und Kaufleuten gesprochenen Lateins (Vulgärlatein genannt) seitens der einheimischen Bevölkerung bei gleichzeitiger Zurückdrängung der eigenen vorlateinischen Muttersprache, die nach einer längeren Phase der Zweisprachigkeit schließlich aufgegeben wird, in den neu entstehenden



romanischen Sprachen jedoch Spuren hinterlässt: z. B. keltisch *\*glasina* > ladinisch *dlasena* „Heidelbeere“, vorlateinisch *\*kripp-* > *crēp* „Fels“, *\*kiramo-* > *cir* „Zirbelkiefer“. Nach dem Untergang des weströmischen Reichs (476 n. C.) – Vorläufer des späteren Rätoromanischen wurden damals fast im gesamten Alpenraum von der Ostschweiz bis zur nördlichen Adria gesprochen – tragen die Ereignisse der so genannten Völkerwanderung ebenfalls zur besonderen sprachlichen Ausprägung des Rätoromanischen bei, denn die Sprachen der neuen (durchwegs germanischen) Herrscher hinterlassen in den nicht germanisierten, also romanischsprachig verbleibenden Randgebieten ebenfalls ihre Spuren. Mit dem Vordringen der Bajuwaren über den Brenner (600 n. C.) beginnt die Germanisierung des Südtiroler Raums (um 1200 waren bereits rund zwei Drittel Südtirols deutschsprachig) und die Zurückdrängung der Ladinier in abgelegene, periphere Alpentäler; in den germanisierten Gebieten halten sich jedoch häufig alte rätoromanische Ortsnamen, die heute noch auf die sprachliche Vergangenheit verweisen, so z. B. *Glurns* im Vinschgau (Südtirol) oder *Ischgl* im Paznaun (Nordtirol). Mit der Völkerwanderung ist auch eine Trennung und sprachliche Entkopplung der drei rätoromanischen Sprachgebiete vorgeschrieben, denn Graubünden steht im Gegensatz zum Dolomitenraum unter alemannischem (alemannisch *bräme* > bündnerromanisch *brēma* „(Pferde)-bremse“) und Friaul unter langobardischem Einfluss (langobardisch *\*farh(o)* „Ferkel“ > friaulisch *fark* „Maulwurf“).

Was das Ladinische betrifft, so tragen weitere externe Faktoren (siehe Kap. Geschichte, S. 42) dazu bei, dass sich die durch Konservativität und eigenständige Entwicklungen geprägte Sprachfamilie nicht zuletzt durch den jahrhundertelangen Sprachkontakt mit dem Germanischen/Deutschen sprachlich anders entwickelt als die im Süden vorgelagerten, zunehmend vom Italienischen/Toskanischen beeinflussten oberitalienischen Dialekte.

Die römischen Provinzen nach der Eroberung der Alpen bis zur Donau (7 v. Chr.)

## LADINIA SCIENTIFICA



**A** Bündnerromanisch  
Rumantsch

**C** Friaulisch  
Furlan

**B** Dolomitenladinisch  
Ladin dolomitich

Übergangsgebiete  
außerhalb von A, B und C

# Österreich



## JÜNGERE EXTERNE SPRACHGESCHICHTE UND SPRACHPOLITIK

Nach der im Frieden von St. Germain (1919) vereinbarten Angliederung Südtirols – samt den ladinischen Talschaften – an Italien und den nach der Machtergreifung des faschistischen Regimes (1922) einsetzenden Italianisierungsmaßnahmen (so z. B. 1923 Italianisierung der Ortsnamen), erfolgt die bis heute gültige politisch-administrative Dreiteilung des Gebietes: Ampezzo und Buchenstein werden zur Provinz Belluno (Region Veneto) geschlagen, das Gadertal und Gröden kommen zur Provinz Bozen (Südtirol), während das Fassatal bei der Provinz Trient (Trentino) verbleibt.

Im 1948 verabschiedeten Autonomiestatut für die Region Trentino-Südtirol werden die ladinischen Interessen nur am Rande berücksichtigt: Ladinisch wird in der Grund- und Mittelschule Unterrichtsfach und Unterrichtssprache für Religion, ferner wird die Möglichkeit eingeräumt, wieder ladinische Ortsnamen zu verwenden. Im Jahr 1951 werden die Südtiroler Ladiner als eigene Sprachgruppe gesetzlich anerkannt. Doch erst das zweite Autonomiestatut (1972) enthält verbesserte Schutzbestimmungen wie z. B. die Vertretung der Ladiner im Südtiroler Landtag und in der Region Trentino Südtirol oder die Einführung eines eigenen ladinischen Schulamts. 1976 werden auch die Trentiner Ladiner als Sprachgruppe anerkannt. Seit 1988 gibt es regelmäßig TV-Sendungen auf Ladinisch und ein Jahr später (1989) wird Ladinisch als dritte Amtssprache in der Provinz Bozen eingeführt. Dies beinhaltet unter anderem das Recht auf Sprachverwendung im innerladinischen Behördenverkehr, z. B. bei der Ausstellung öffentlicher Dokumente, sowie das Recht auf Beziehung eines Dolmetschers bei Gerichtsverfahren. Mit dem Jahr 1994 wird Ladinisch schließlich auch im Fassatal zur Amtssprache. Seit 1995 gibt es eine verpflichtende Ladinischstunde in Gadertaler und Grödner Oberschulen, im Jahr 2010 wird die Stundenanzahl auf zwei erhöht.

## WO WIRD HEUTE LADINISCH GESPROCHEN?

Das Territorium der eigentlichen Dolomitenladinia, die hier als historisch gewachsene Größe auf der Basis einer rund 1.000-jährigen Zugehörigkeit zur Diözese Säben/Brixen bzw. einer bis zum Ende des ersten Weltkriegs reichenden Anbindung an die Grafschaft Tirol verstanden wird, umfasst rund 1.200 km<sup>2</sup>. Die Sprecherzahlen werden gemeinhin mit etwa 30.000 angegeben, wobei sich bei der letzten Volkszählung (2011) rund 4,5 % der Südtiroler und 3,5 % der Trentiner als der ladinischen Sprachgruppe zugehörig erklärt hatten (Höchstwerte im Gadertal mit 97 %).

Aus geographischer, historischer und auch sprachlicher Sicht gelten die folgenden, in den vom Sellamassiv ausstrahlenden Tälern gesprochenen Idiome gemeinhin als ladinisch: 1. *ladin* und *badiot* im Gadertal, 2. *marèo* in Enneberg, 3. *gherdëina* in Gröden, 4. *fascian* im

Fassatal, 5. *fodóm* in Buchenstein, 6. *anpezàn* in Ampezzo (heute stark italienisch geprägt; siehe Karte Einband vorne). Am Rande der eben skizzierten Sprachlandschaft kommen weitere Gebiete zu liegen, die aus rein sprachlicher Sicht eine Klassifikation der dort gesprochenen Dialekte als mehr oder weniger ladinisch zwar recht fertigten, deren Sprechergemeinschaften sich aber gemeinhin nicht der Dolomitenladinia zugehörig fühlen.

## SPRACHLICHE MERKMALE DES LADINISCHEN / RÄTOROMANISCHEN

Wie im gesamten oberitalienischen Raum, werden auch im Rätoromanischen die lateinischen intervokalischen (d. h. zwischen Vokalen stehenden) Verschlusslaute P, T und K sonorisiert (d. h. stimmhaft gemacht), während sie in Mittel- und Süditalien als stimmlose Laute erhalten bleiben: lateinisch RÓTA „Rad“ wird zu ladinisch *roda*, hingegen italienisch *ruota*, SECÚRU „sicher“ > ladinisch *segur* / italienisch *sicuro*.

Eine phonetische (d. h. lautliche) Differenzierung zwischen Oberitalienisch und Rätoromanisch ist unter anderem durch folgende Merkmale gegeben: Ein auf einen Konsonanten folgendes L wird im Rätoromanischen beibehalten, während es sich im (Ober-)Italienischen zur Lautung [i/j] wandelt: lateinisch FLÁMMA „Flamme“ wird zu ladinisch *flama*, hingegen oberitalienisch *fiama* (italienisch *fiamma*), PLÉNU „voll“ führt zu ladinisch *plen*, aber oberitalienisch *pien* (italienisch *pieno*).

Auch auslautendes, d. h. am Wortende stehendes lateinisches -s bleibt überwiegend erhalten, so unter anderem zur Kennzeichnung des Plurals: lateinisch RÓTAS „Räder“ > ladinisch *rodes*, hingegen oberitalienisch *ruote*.

Die lateinischen Laute [k] (geschrieben c) und [g] werden vor einem A palatalisiert, d. h. die Artikulation verlagert sich zum harten Gaumen: lateinisch CÁMPU „Feld“ ergibt ladinisch *ciamp*, hingegen oberitalienisch *kamp(o)*, GÁLLU „Hahn“ > ladinisch *gial* / oberitalienisch *gal*.

Bedingt durch den mehrere Jahrhunderte langen Sprachkontakt mit dem deutschsprachigen Raum ist der rätoromanische Wortschatz durch ein hohes Aufkommen an Entlehnungen aus dem Germanischen bzw. Deutschen gekennzeichnet, wobei deren Gesamtfrequenz von der (nördlichen) Dolomitenladinia über Graubünden bis Friaul abnimmt. Als Quelle kommen unter anderem das Alt- und das Mittelhochdeutsche in Frage, wie z. B. bei *giwant* > *guant* „Gewand“, *saiffa* > *jafa* „Seife“, *künden* > *incundé* „verkünden“. Aus dem Tirolerischen stammen etwa *kerša* „Kirsche“ oder *plecia* „großes Blatt“, aus dem Deutschen *krot* „Frosch“, *paur* „Bauer“ oder *tloštr* „Kloster“. Ferner können zur Bezeichnung ein- und derselben Sache in den drei rätoromanischen Varietäten fallweise auch mehrere unterschiedliche

Germanismen auftreten, wie z. B. bei „Kochtopf, Topf“: tirolerisch *hafn* > bündnerromanisch *afna*, tirolerisch *testn* > bündnerromanisch *tešt*, althochdeutsch *phanna* > ladinisch *fana*, tirolerisch *secht* > ladinisch *sechte* (in der Spezialbedeutung „Kochtopf für Wäsche“). Besonders die beiden süldadinischen Dialekte (d. h. jene des Fassatals und Buchensteins) sind ferner durch so genannte Italianismen (d. h. Entlehnungen aus der Kontaktsprache Italienisch) gekennzeichnet. So finden wir z. B. für das „Reh“ süldadinisch *capriol* (nach italienisch *capriolo*), hingegen nordladinisch *rechl* (nach tirolerisch *Reachl* bzw. deutsch *Reh/Relein*), für „Mönch“ süldadinisch *frate* (italienisch *frate*), jedoch nordladinisch *kapuziner* (deutsch *Kapuziner*) oder zur Bezeichnung von „Männchen, männliches Tier“ süldadinisch *mascio* (italienisch *maschio*) und nordladinisch *mandl* (Entlehnung aus dem Tirolerischen).

## **SPRACHPFLEGE, SPRACHAUSBAU UND HEUTIGE SITUATION DES LADINISCHEN**

Während der älteste überlieferte ladinische Text aus dem 17. Jahrhundert stammt, gehen die ersten normgebenden Werke auf das frühe 19. Jahrhundert zurück (1806: Versuch einer Grammatik von Josef David Insam, 1833: Versuch einer Sprachlehre von Nikolaus Bacher alias *Micurá de Rü*). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts starten Bemühungen, die ladinische Rechtschreibung zu standardisieren, d. h. zu vereinheitlichen. Doch erst die Zusammenarbeit aller fünf Täler mündet 1987 in die Verabschiedung einer offiziellen Einheitsgraphie. 1994 beginnt ein Sprachplanungsprojekt mit dem Ziel der Ausarbeitung einer gemeinsamen Schriftsprache *Ladin Dolomitan*, die in ausgewählten Bereichen (wie etwa Werbung, Verwaltung, Ortsnamen, Medien usw.) hätte zum Einsatz kommen sollen. Die dabei erstellte Grammatik und ein Wörterbuch des *Ladin Standard* (2001–2003) konnten jedoch bis heute keine offizielle Anerkennung bzw. Einführung finden. Seit dem Jahr 2006 gibt es an der Freien Universität Bozen ferner eine eigene Ladinisch-Abteilung, der die Ausbildung der ladinischen Kindergärtnerinnen und Volksschullehrer anvertraut ist. Die v. a. durch die Tätigkeit einzelner Bildungs- und Kulturinstitutionen (siehe S. 114) getragenen Ausbauaktivitäten des Ladinischen (z. B. zugunsten seiner Verwendung in Presse, Massenmedien, Schule, Verwaltung, Kirche, Literatur usw.) manifestieren sich in jüngster Zeit besonders deutlich im Bereich der Grammatik- und Wörterbuchschreibung (Grammatikographie und Lexikographie). So wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl von Sprachlehrbüchern, Schulgrammatiken und zweisprachigen Wörterbüchern publiziert. Letztere betreffen in der Regel die Sprachenpaare Deutsch bzw. Italienisch und ein jeweiliges Talschaftsidiom (Gadertalisch, Grödnerisch, Fassanisch usw.). Die Wörterbücher sind zum Großteil auch online abrufbar oder über die App *Ladin* auf Smartphones verfügbar (siehe S. 35). Darüber

hinaus veröffentlichen die ladinischen Kulturinstitute bereits seit mehr als vier Jahrzehnten wissenschaftliche Zeitschriften, wie z. B. *Ladinia*, die *Revista scientifica* des ladinischen Kulturinstituts *Micurá de Rü* in St. Martin in Thurn (Gadertal). Ein weiterer Forschungsschwerpunkt betrifft den dolomitenladinischen Sprachatlas ALD, der anhand von knapp 2.000 Sprachkarten im Detail über die drei rätoromanischen Dialektgruppen informiert, und dessen Daten an der Universität Salzburg analysiert wurden, um die Stellung des Rätoromanischen innerhalb der benachbarten italoromanischen Dialekträume besser beleuchten zu können (siehe <https://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=40502>).

Für die ladinischen Täler der Provinz Bozen ist heute (vor allem bei der jüngeren und mittleren Generation) weitgehend von einer Dreisprachigkeit Ladinisch–Deutsch–Italienisch auszugehen. Im Gadertal ist das Ladinische felsenfest als Familiensprache verankert, während es in Gröden mancherorts in Konkurrenz mit dem Deutschen und in Fassa mit dem Italienischen tritt. Laut Selbsteinschätzung verfügen die Gadertaler über die höchste, die Fassaner über die niedrigste ladinische Lesekompetenz. Bei den Zwei- bzw. Dreisprachigkeitsprüfungen in Südtirol schneiden die Ladiner traditionellerweise besonders gut ab, was als indirekter Beweis für ihre multiple Sprachkompetenz gelesen wird. Diese basiert nicht zuletzt auf dem paritätischen Schulmodell, in dem Deutsch und Italienisch als Unterrichtssprachen ein- und denselben Stellenwert haben, wobei dem Ladinischen, abgesehen von seiner Funktion als Unterrichtsfach (zwei Stunden pro Woche) und als Unterrichtssprache (v. a. für Religion und Musik), eine zentrale Rolle als Erklärungs- und Verständigungssprache zukommt.

## ONLINE-WÖRTERBÜCHER

- Gadertalisch–Deutsch, Grödnerisch–Deutsch und Grödnerisch–Italienisch: [www.micura.it/de/woerterbuecher](http://www.micura.it/de/woerterbuecher)
- Fassanisch–Italienisch und *Ladin Standard*: [www.ladintal.it/](http://www.ladintal.it/)
- Wortschatzdatenbank *BLad* aller dolomitenladinischen Varietäten: <http://blad.ladintal.it>
- Ladinisches Korrektursystem: <https://www.micura.it/la/sorvisc-online/coretur-ortografich>

## SPRACHKURSE

Die ladinischen Kulturinstitute (siehe S. 114) sowie die Volkshochschule Südtirol bieten regelmäßig Ladinisch-Sprachkurse an: [www.micura.it](http://www.micura.it); [www.istladin.net](http://www.istladin.net); [www.institutoladino.org](http://www.institutoladino.org); [www.volks hochschule.it](http://www.volks hochschule.it)

## DOLOMITEN-LADINISCHER SPRACHATLAS

Auf der Internetseite <https://www.ald.gwi.uni-muenchen.de> können die auf insgesamt 1.950 großformatigen Sprachkarten veröffentlichten Dialekt-daten (Tonaufnahmen und phonetische Transkriptionen) abgerufen werden. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf ca. 25.000 km<sup>2</sup> (Oberitalien und Südostschweiz) und beinhaltet auch 21 Erhebungsorte in der Dolomiten-ladinia.

